

Ein riesiges Land der Gegensätze

Von unserem Mitarbeiter Edgar Kramm

„Ni Hau“ (guten Tag) sind die ersten chinesischen Worte, die die Teilnehmer der Leserreise der Fränkischen Nachrichten lernt. „Hast du schon gegessen“, ist die ursprüngliche Übersetzung aus Zeiten, als es den Chinesen viel schlechter ging als heute. Denn heute geht es ihnen gut, das wird im Laufe der Reise häufig bestätigt. Nicht so gut wie den Deutschen. Das „Land der Tugenden“, wie man Deutschland beschreibt, ist jedoch ihr Vorbild.

Der Autoverkehr ist sehr lebhaft. Auffallend ist die Qualität der Automodelle. Man erfährt, dass in Peking nur neuere Automodelle mit Abgasnorm zugelassen werden. Kein Fahrzeug von außerhalb darf durchfahren. Mit diesen Maßnahmen will man dem ausufernden Verkehr und Smog beikommen. In Shanghai zum Beispiel erhielt man ein Autokennzeichen nur für eine Gebühr von 4000 Euro. Mit Autokennzeichen wird dort gehandelt. Oft liegen die Kosten für ein Fahrzeug unter denen für Kennzeichen.

In Xiangiang, mit 30 Millionen Einwohnern die größte Stadt Chinas, fahren Fahrzeuge ohne Nummernschilder herum und werden geduldet. Jeder Chineser weiß, dass er bei einem Unfall keine Entschädigung zu erwarten hat.

Aber so ist China. Ein Land der Gegensätze, in dem man sich so gleich etwas abgewöhnen muss: Sich zu wundern. Die Gruppe besucht den Himmelstempel in Pe-

king. Alle Sehenswürdigkeiten wurden liebevoll restauriert.

China zeigt sich herausgeputzt für die Olympiade. Baustellen sind nicht zu entdecken. Der „Platz des himmlischen Friedens“ ist mit gewaltigen Pflanzen- und Blumen-Arrangements von Sport-Olympia-Motiven geschmückt.

Aus der Gegenwart geht es in die Vergangenheit. Zuerst in den Sommerpalast, den Kaiser Qianlong als Residenz für seine Mutter baute. In der Audienzhalle ist der Vorhang hinter dem Thron zu betrachten, hinter dem die Kaiserinwitwe Cixi die Kindkaiser regierte. Zuerst ihren Sohn, der mit fünf Jahren auf den Thron stieg. Nach dessen Tod wurde dem Kind ihrer Schwester dasselbe Schicksal zuteil. Cixi selbst lebte in der „Halle der Freude und Langlebigkeit“ und wurde 47 Jahre lang von 120 Eunuchen verwöhnt. Ihr Bett ist ebenso wie ihr Nachtopf zu bewundern. Die „Harmonie“ wird die Toiletten in China bezeichnet. Die Gruppe besucht die „Halle der Freude und Langlebigkeit“, das „Marmorschiff“, den „Pavillon des duftenden Buddhas“ und den Tempel „Meer der Weisheit“. Auch in diesen Räumen verloren die Untertanen den Kopf, sollten sie dem Kaiser einen Wunsch abschlagen. Als der Kaiser während der Winterzeit einmal sein geliebtes Kürbiskompott wünschte, wagte man es, ihn auf die Jahreszeit aufmerksam zu machen. Die Nachfolger der enthaupteten Küchenchefs erfanden daher schnell die eingelegten Kürbisse.

Die Unesco hat die herrliche Anlage zum Weltkulturerbe erklärt. Die „Kaiserstadt“ oder „verbotene Stadt“ ist das bedeutendste historische Bauwerk Chinas. 490 Jahre oder 24 Ming- und Qing-Kaiser lang durfte der Palast von keinem Sterblichen betreten werden.

Da man nach chinesischer Volksweisheit „Kein wahrer Held ist, der nicht auf die Große Mauer gestiegen ist“, steht das Mammutwerk auf dem Programm und man kann diesen Spruch nur bestätigen. 5000 Kilometer ist sie lang. Vom Weltall aus ist sie trotzdem nicht erkennbar. Dies sei eine Übertreibung, klärt die Reiseleiterin auf. Die Mauer ist teilweise so steil, dass man auf den glattpolierten Steinen ins Rutschen kommen kann. Der Ausblick auf die Landschaft und den endlosen Verlauf der Mauer ist beeindruckend.

Wie man eine solche Mauer bauen kann, darüber wundert sich von der Gruppe niemand mehr, nachdem man die neuesten Bautätigkei-



China präsentiert sich dem Besucher herausgeputzt. Shanghai, die große Metropole Chinas, faszinierte die Teilnehmer der Leserreise bei Tag und vor allen Dingen bei Nacht.

BILDER: EDGAR KRAMM

ten in den Großstädten Chinas betrachten durfte.

Die riesigen Entfernungen innerhalb Chinas machen einen Flug notwendig, um von Peking nach Xi'an zu gelangen. Das ist die Stadt der historischen Vergangenheit Chinas. Hier wurde von Qin Shuangdi, dem ersten Chinesischen Kaiser, die kriegerische Einigung Chinas durchgeführt. An seiner Grabanlage bauten 700 000 Arbeiter 36 Jahre lang. Während dieser Zeit entstand auch die berühmte Terrakotta-Armee, die

Stadtgebiet herausgekommen sein. Drei Tage dauert die Yangtze-Kreuzfahrt bis zum Drei-Schluchten Staudamm.

Die Geisterstadt Fengdu ist das erste Ziel. 1600 Jahre alt ist diese Buddah-Stadt, die von Gläubigen und Touristen besucht wird. Als „Eingang zum Hades“ berüchtigt, zeigt sie im Schatzkammerberg die Szenen des jüngsten Gerichts. Der Wallfahrtsort liegt in einer Höhe, die vom Hochwasser des Yangtze nicht bedroht ist.

worden. Hier entsteht ein Schiffshebewerk, das von Thyssen-Krupp errichtet wird. Natürlich das größte der Erde. Auch die ersten, in Betrieb befindlichen Turbinen wurden von deutschen Firmen gebaut. Die weiteren werden von Chinesen nachgebaut. Die Deutschen waren zu teuer, hört man. Nach Fertigstellung sollen die Turbinen die Strommenge von 18 Atomkraftwerken liefern, ein Zehntel des chinesischen Energiebedarfs. Die Chinesen sind stolz auf ihren Staudamm.

Deutschen Industrieleistungen begegnet man ohne Unterlass. Am Flughafen Shanghai angekommen, steigt man in den Transrapid. Mit 430 Stundenkilometern „schwebt“ er hinein in die Riesenstadt. „Schade, dass wir so etwas nicht zu Hause haben“, denken sich die Teilnehmer der Leserreise.

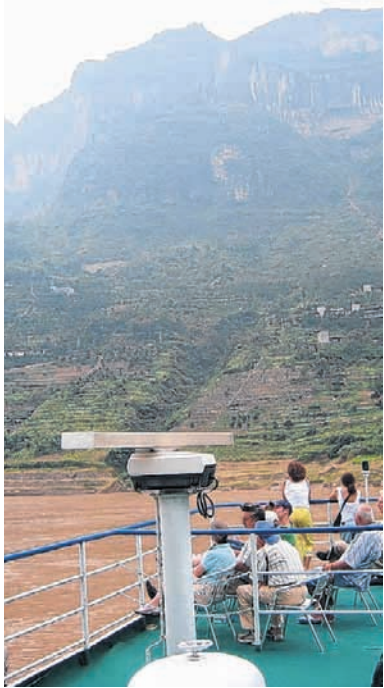
Shanghai ist die Stadt der Zukunft, heißt es in China. Am Huangpu River, dem letzten Nebenfluss des Yangtze, steht man am „Bund“, einer stimmungsvollen Uferstraße mit den herrlichen alten Bauten aus der Zeit der Kolonialherrschaft, und schaut über den Fluss auf Pudong mit seiner atemberaubende Wolkenkratzer-Kulisse.

Am Abend ist man in der Altstadt von Touristen umgeben, in der Fußgängerzone begegnet man der Jugend. Zehntausendfach. Alle im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Mittelalter und Alter existieren hier nicht. Die Lebensgewohnheiten der älteren Bevölkerung unterscheiden sich drastisch von denen der jungen Bevölkerung. „Die Alten“, so wird berichtet, „gehen früh ins Bett und gehen bestenfalls noch im Schlafanzug ein Stück in der Stadt spazieren.“ Die Gruppe begegnet manchen von ihnen. Niemand beachtet sie. Morgens um 5 Uhr stehen sie wieder auf. Dann gehen sie auf die Straße zum Tanzen und zur Gymnastik.

Während die Alten tanzen, arbeiten die Jungen an der Zukunft. In Shanghai heißt sie EXPO 2010. Bis dahin soll viel geschehen. Man wunder sich schon lange nicht mehr.



Die Terrakotta-Armee beeindruckte.



Eine Yangtze-Kreuzfahrt bot viel herrliche Natur.



Historisches und Modernes trifft in Shanghai, wie hier am „Bund“, einer stimmungsvollen Uferstraße, aufeinander.



Der Besuch der chinesischen Mauer durfte beim Programm der Leserreise nach China nicht fehlen und hinterließ ganz besondere Eindrücke.



LESER REISEN

Mit uns die Welt entdecken

1974 zufällig von einem Bauern entdeckt wurde. Der Entdecker signiert Bildbände, die man in der Souvenir-Halle erwerben kann. Drei riesige Hallen wurden über die unterirdischen Bereiche der Streitmacht errichtet, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die einzelnen Soldaten wirken so menschenähnlich, dass man glauben könnte, sie wären gerade dabei, die strategische Schlachtenordnung umzusetzen.

Den besten Einblick in die Wurzeln, Leistungen und Glanzzeiten der chinesischen Kultur erhält man im Geschichtsmuseum der Provinz Shaanxi. Die erste Than-Dynastie entstand um die Zeit 1300. Sie fällt zeitlich mit der Blüte der Minoischen Kultur auf Kreta zusammen, der Wiege des Abendlandes.

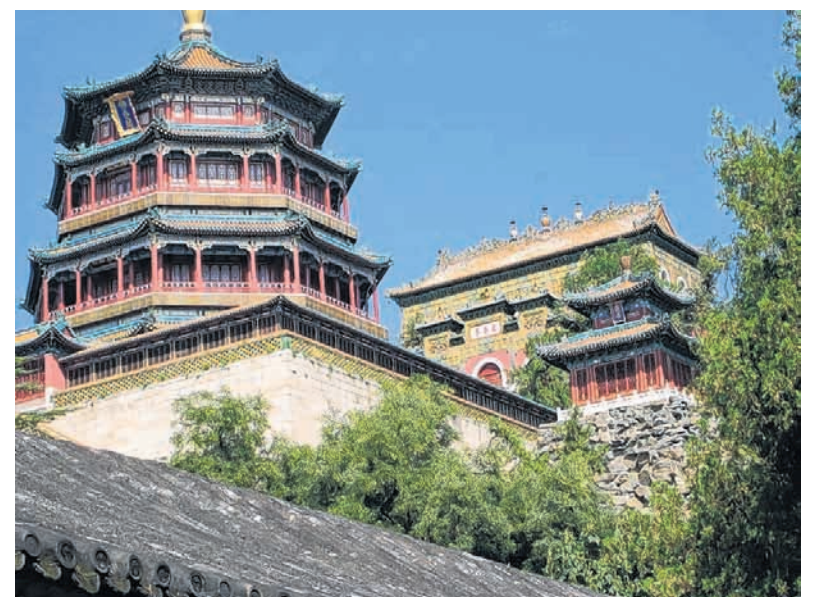
Die Vereinigung Chinas zum Kaiserreich fand um 200 vor Christus statt. In dieser Zeit war auch Rom auf dem Wege zur Weltmacht. Zu dieser Zeit gab es die ersten Berührungen der Kulturen. Als ersten Tauschwaren sind Silberplatten von den Sassaniden zu bewundern.

Mit dem Flugzeug geht es weiter nach Chongqing. Die Busfahrt in die Stadt führt vorbei an Hochhaussiedlungen, die solche Ausmaße haben, dass sie außerirdisch auf die Besucher wirken. Man befindet sich in der zweitgrößten Stadt der Welt. Die Chinesen feiern den Montag, einen wichtigen Feiertag.

Mit dem Flussschiff „President Cruises No. 4“ setzt man die Expedition auf dem Yangtze fort. Nach dem Einschiffen verlässt man bei Einbruch der Dunkelheit die Riesenstadt Chongqing mit seinem Lichtheimer und wird doch am nächsten Morgen noch nicht aus seinem

Viele andere Kunstschätze hatten diese Glück nicht und versanken in den Fluten, 1,1 Millionen Menschen mussten umgesiedelt werden. Dem Betrachter auf dem Schiff eröffnet sich jedoch eine beeindruckende Landschaft um einen Fluss, der zeitweise einem Meer gleicht. Die Fahrt durch die riesigen Schluchten ist atemberaubend. Durch den erhöhten Wasserstand sind mit kleinen Booten Wasserarme der Shennong-Schlucht erreichbar.

Durch das Kui-Tor strömt der Yangtze in die Blasebalg-Schlucht. Hier verengt er sich auf 100 Meter. Am frühen Morgen durchfährt man unter den 1000 Meter hohen Bergen scheinbar „unter der Erde“ die Schlucht. Dann ist der Staudamm erreicht. Über dem gesamten Komplex ist eine hochprofessionelle Betrachtungsplattform geschaffen



Den Sommerpalast ließ der chinesischen Kaiser Qianlong für seine Mutter errichten.